

Schleppschiffe, sowie der Personendampfer von Semlin und Brod bis Sissek war regelmäßig und rege. Im Jahre 1876 kamen 70 Millionen Kilogramm Waaren nach Sissek; saveabwärts wurden 15 Millionen Kilogramm abgeführt. In neuerer Zeit ist der Handel bedeutend ins Stocken gerathen.

Sissek ist eine freundliche Stadt mit breiten Gassen und geräumigen Plätzen, mit Fruchtweichern, Waarenhäusern, Ladeplätzen und mit Gebäuden des Landwehrärars. An Markttagen geht es interessant her, weil sich hier die verschiedenartigsten Elemente zusammenfinden. Man sieht den reichen Bauer aus Turopolje und Frauen aus der Saveebene in malerischer Tracht, mit schönen, buntfarbigen Stickereien an den Ärmeln und Schürzen ihrer sonst reinweißen Gewänder. Da gibt es Schiffer, die ihr Leben auf den Schleppschiffen verbringen und während der Rastzeit die Pferde hüten, die ihre Schiffe stromauf ziehen. Der dunkelhaarige Grenzer unter der rothen Mütze oder dem Militärmantel schreitet neben der schwarzäugigen Grenzerin in goldgestickter Pregaca (Schürze), ein weißes Tuch auf dem Haupte. Zwischen sie drängt sich ein ruhiger Zigeuner und bietet Holzmulden, Vöfel, Hecheln oder Eisennägel zum Kaufe an. Auch der stoische Mohammedaner taucht auf, in seinen Dimlije (türkische Hosen), die weiße Tschalma um das Haupt gewunden, den Tschibuk rauchend und Kaffee trinkend.

Auf einer Landzunge, unter der die Kulpa in die Save mündet, steht das dreithürmige alte Sisseker Schloß. Es ist im Dreieck gebaut, die Thürme sind rund, mit Kanonenscharten versehen. Einst war es das „Antemurale christianitatis“, vor dem Lanzen brachen und Kanonen donnerten. Jetzt klettert der Epheu um seine Mauern und slicht grüne Vorhänge um die Wände; Rosen blühen umher und Schwalben zwitschern unter dem Dache; es steht nur noch da als Zeuge einer berühmten, am Ende des letzten Jahrhunderts freilich trüben Vergangenheit.

Die ersten Nachrichten über Sissek stammen aus uralten Zeiten. Im VI. Jahrhundert v. Chr. erbauten die Sordischer am Zusammenflusse der Kulpa und der Save die Stadt Segeste. Alle Anstrengungen der Römer, diesen wichtigen Punkt, von ihnen Siscia genannt, einzunehmen, blieben bis zum Jahre 35 v. Chr. vergebens, bis es Octavian gelang, ihn zu bezwingen. Siscia war eine ansehnliche Stadt an dem Kreuzungspunkte wichtiger und großer Straßenzüge, und hatte eine eigene Münze. Nach Appian fand Octavian in Siscia Platz für 20.000 Krieger. Schon im III. Jahrhundert n. Chr. war es der Sitz eines Bischofs, und im selben Jahrhundert wird der Bischof, der heilige Quirinus, als Märtyrer genannt. Die Diöcese gehörte zum Erzbisthum von Sirmien, dann zu dem von Salona. Als die Croaten hereinbrachen, litt Sissek sehr, aber es erholte sich bald und wurde der Mittelpunkt für die Župa der Croaten in der Saveebene. Unter allen Županen ragt Vjudevitić Bošovski hervor, der von 819 bis 822 erfolgreich gegen die Franken focht.